

Guten Morgen, Gütersloh

Günter wollte gerade den Bahnsteig verlassen, als ihm beinahe ein wehender Mantel ins Gesicht geflogen wäre. An dem Mantel dranhing ein Mann, der mit hängender Zunge die Bahnhofs- treppen in Richtung Regional- express hoch hechelte. Ver- zweifelt winkte er dem bereits in der Tür stehenden Zug- begleiter zu, der gerade seinem Kollegen in der Lokomotive das Signal zur Abfahrt gab. Mit letzter Kraft warf er sein Köf-

ferchen in den Zug und sprang hinterher. Mühsam rang er nach Atem. „Entschuldigung“, japste er. „Das ist doch Düsseldorf Flughafen?“ Der Zugbegleiter verzog keine Miene. „Nein, das ist Gütersloh Hauptbahnhof.“ In dem Augenblick schloss sich die Tür und der Zug fuhr ab.

Schade, eigentlich. Denn ein so vielversprechend begonnenes Gespräch hätte gerne noch weiter verfolgt

Ihr Günter

Mit dem „Love Bus“ zur Verlieb-Dich-Party

■ **Gütersloh/Bielefeld.** Singles aufgepasst: Am übernächsten Samstag, 28. Februar, lädt ERWIN wieder zur „Verlieb-Dich-Party“ ins Bielefelder Stadtpalais. Singles aus Gütersloh haben die Möglichkeit, mit dem an diesem Abend erstmals eingesetzten „Love Bus“ von Gütersloh (Abfahrt am ZOB um 23 Uhr) ins Stadtpalais zu fahren. Um 3 Uhr geht's dann per Bus von Bielefeld aus wieder zurück. Im Kartenpreis (15 Euro) sind Transfer, Eintritt und Welcome-Drink inklusive. > ERWIN

Einbrecher suchen Grillimbiss heim

■ **Gütersloh (NW).** Mit einer Waschbetonplatte warfen zwei Einbrecher am Dienstag um 23.30 Uhr die Eingangstür zu einem Imbiss an der Kahlerstraße/Ecke Bäckerkamp ein. Die Diebe hebelten einen Spielautomaten auf und stahlen Geld aus dem Automaten und der Kasse. Nach Zeugenaussagen flüchteten die beiden Täter zu Fuß in Richtung Bahnlinie/Malvenweg. Hinweise nimmt die Polizei unter Tel. (0 52 41) 86 90 entgegen.

Versammlung in Kolping-Bildungszentren

■ **Gütersloh (brm).** Den Mitarbeitern der Kolping-Bildungszentren im Kreis Gütersloh rät die Geschäftsführerin der Gewerkschaft Verdi, Martina Schu, den Wechsel in den Haustarifvertrag erst einmal nicht zu unterschreiben. Für den heutigen Donnerstag sind in dem Kolping-Berufsförderungszentrum und dem Beruflichen Trainingszentrum in Gütersloh Betriebsversammlungen anberaumt. > OWL

Kreis führt eine Katastrophen-App ein

Gütersloh eine von zwei Testregionen in Deutschland

■ **Kreis Gütersloh (ost).** Eine Katastrophen-App soll künftig Bürger in ganz Deutschland über das Smartphone vor Gefahren warnen. Die kostenlose Software wird in zwei Feuerwehreinheiten erprobt – eine davon ist Gütersloh. Der Pilotversuch soll zwei Wochen laufen. In Gütersloh und in der anderen Versuchsstadt Düsseldorf machen rund 200 Testpersonen mit. Verläuft der Versuch erfolgreich, könnte das System bald allen Bundesbürgern zur Verfügung gestellt werden, sagte die Sprecherin des Bundesamts für Bevölkerungshilfe und Katastrophenschutz (BBK), Ursula Fuchs. Der Kreis sagte gestern, ihm lägen noch keine Informationen vor, wann die eigent-

sagte Thomas Kuhlbusch, Fachbereichsleiter Ordnung, Gesundheit und Recht bei der Kreisverwaltung.

Dass Gütersloh als Pilotregion ausgewählt wurde, hat damit zu tun, dass der Kreis inhaltlich einige Vorarbeit geleistet hatte. Zum einen hatte er das MoWaS bereits im Dezember 2013 in der Leitstelle an der Friedrich-Ebert-Straße einrichten lassen – damals als eine von nur zwölf Leitstellen in NRW. Zum anderen hatte er sich darauf vorbereitet, ergänzend das Katastrophenschutzsystem (Katwarn) einzuführen, ein System, das ebenfalls auf Smartphones zugeschnitten ist. Der Kreis hatte dafür sogar schon Haushaltsmittel eingestell-

Schon früh am Ball gewesen

liche Testphase die BBK dann beginne. Unwetter, Großbrände oder Giftwolken; Kommt es zu solchen Katastrophen, setzen die Behörden ihre Warnungen bislang über Rundfunkanstalten, Internetanbieter, Presse-Agenturen und Paging-Dienste ab. Die Sendestellen für Warnungen liegen aber nur bei den Innenministerien von Bund und Ländern sowie dem BBK in Bonn. Nun soll das mobile, satellitengestützte Warnsystem (MoWaS) so weiterentwickelt werden, dass Bürger ohne den Umweg über Medien direkt über Gefahren in ihrer Nähe informiert werden können. Die Gütersloher Leitstelle etwa könnte auf einer Landkarte am Computer genau einkreisen, in welchem Raum sie die Bürger vor dem Großbrand warnen will. Sie würde die Nachricht direkt als Eilmeldung auf die dortigen Smartphones senden – mit Hinweisen auf Ansprechpartner. „Das wäre ein enormer Gewinn an Zeit und Sicherheit“,

die BBK dann eine eigene, bundesweite App ankündigte. Und verkündete, dass sie die BBK-App den Vorteil, dass sie direkt von der Leitstelle bedient werden kann.

Kuhlbusch sagte gestern, nach derzeitigem Stand werde die Einführung der BBK-App weder für die Nutzer noch für den Kreis mit Kosten verbunden sein – auch dieses Argument habe dafür gesprochen, sich von Katwarn zu verabschieden und stattdessen als Versuchsregion für den Bund zu dienen. Die Katastrophen-App des BBK könne Bestandteil des kreisweiten Warnkonzeptes werden, dass unter anderem auch die Reaktivierung der Sirenen umfasst. Wie berichtet, hat das Land den Kommunen dafür Geld zur Verfügung gestellt. Welche der 98 Sirenen im Kreisgebiet, sofern überhaupt noch brauchbar, mit digitaler Steuerungstechnik nachgerüstet werden, ist laut Kuhlbusch noch offen.



Jagdbomber „gelandet“: Das Kampfflugzeug des Typs „Suchoi“ stammt aus russischer Produktion, diente in der Ex-DDR als Jagdbomber und hat nun sein Gnadenbrot beim „Verein zur Dokumentation der Luftfahrtgeschichte“ in Gütersloh gefunden. FOTO: RAIMUND VORNBAUMEN

Jagdbomber soll Geschichte erlebbar machen

■ **Gütersloh (kat).** Um möglichst viele echte Exponate der Militärliegerei bemüht sich zurzeit der neu gegründete „Verein zur Dokumentation der Luftfahrtgeschichte“. In einem Museum wollen die Luftfahrtfreunde um Marc Tecklenborg, Marcus Herbolte und Hagen Franke die Zeit des Flugplatzes Gütersloh aufarbeiten und „erlebbar“ machen. 5.000 Bilder, Dokumente und Artefakte hat der Verein bereits zusammengetragen, im Mittelpunkt stehen der Kalte Krieg und die Zeit der Royal Air Force. Als auffälligstes Ausstellungsstück gilt ohne Zweifel das russische Kampfflugzeug des Typs „Suchoi“. Anfang Januar ist es in Teilen zerlegt in Gütersloh eingetroffen, die Restaurierungsarbeiten haben begonnen. Doch wird es noch eine Weile dauern, bis das Stück vorzeigbar ist. Unterdessen sind die Initiatoren auf der Suche nach weiteren Exponaten – und nach einem geeigneten Ort für ihr Museum. > Lokalteil, Seite 3

Verteidiger fordern Freispruch

Doppelmord-Prozess: Anwälte halten Plädoyers / Angeklagter bezeichnet sich als „schuldfrei“

VON PATRICK MENZEL

■ **Gütersloh.** Weiter auseinander könnten die Forderungen von Staatsanwaltschaft und Verteidigung im Prozess um den Doppelmord an Helgard G. (74) und Hartmut S. (77) kaum liegen: Nachdem Ankläger Christoph Mackel in seinem beeindruckenden Abschlussplädoyer eine lebenslange Freiheitsstrafe für den Angeklagten Jens S. (29) gefordert hat, hielt nun die Verteidigung mit der Forderung nach einem Freispruch für ihren Mandanten dagegen. Ein Urteil wird für kommenden Donnerstag erwartet.



Botschaft: Beim Prozessauftritt hielt Jens S. einen Zettel mit der Aufschrift „Schuldfrei“ in der Hand. FOTO: PATRICK MENZEL

Wortgewandt und selbstbewusst versuchte zunächst Carsten Ernst in seiner einstündigen Rede, Jens S. vor einer langen Gefängnisstrafe zu bewahren. Seine Argumente schienen plausibel – und schafften es immer wieder, die von der Staatsanwaltschaft dargelegte Version des Tathergangs infrage zu stellen. Es gebe genügend Zweifel an der Version der Anklage, um eine Verurteilung wegen Mordes in zwei Fällen und die Feststellung der besonderen Schwere der Schuld unmöglich zu machen. „Wir haben in der Beweisaufnahme sehr viel über das Rahmengeschehen der Bluttat erfahren. Wenn es aber an das Kerngeschehen geht und somit darum, was an Heilig-

abend 2013 in dem Haus an der Badstraße tatsächlich passiert ist, wird die Faktenlage allerdings relativ dünn“, sagte Ernst. Stück für Stück zerpfückte der Strafverteidiger in seinen Schlussworten schließlich das Plädoyer Mackels. Er stellte Zeugenaussagen ebenso infrage wie die von der Anklage vorgelegte zeitliche Abfolge der Geschehnisse am Tattag und die am Tatort sichergestellten DNA-Spuren des 29-jährigen Verlers.

Auch das Verhalten seines Mandanten in den Wochen nach der Tat – S. hatte den Ermittlern lange Zeit verschwie-

gen, dass er die wohlhabenden Geschwister gekannt und ihnen an Heiligabend eine Flasche Wein geschenkt hat – war ein großes Thema seines Plädoyers. „S. ist in den polizeilichen Vernehmungen auch nie danach gefragt worden. Er ist

»Die Ermittlungen sind nicht ergebnisoffen geführt worden«

halt sehr zurückhaltend“, sagte Ernst.

Der Strafverteidiger zeichnete schließlich das Bild eines äußerst eigenwilligen Menschen. Er beschrieb seinen Mandanten als „sehr speziellen Typen und Einzelgänger“ mit einem ausgeprägten Faible für Esote-

erik. Auch im Prozess waren etwa sein Verzicht auf Sex, seine asketische Lebensweise und ein Interesse an Naturheilkunde und esoterischen Lehren Thema gewesen. „Diese Skurrilitäten machen einen Menschen aber noch lange nicht zum Mörder“, sagte Ernst und brachte erneut die Theorie eines bisher unbekanntenen, nicht gefassten Täters ins Spiel. „S. sitzt hier doch nur, weil es kein anderer gewesen sein kann“, so der Rechtsanwalt.

Auch Sascha Haring warf der Staatsanwaltschaft in seinem Plädoyer vor, sich bei den Ermittlungen zu früh auf S. festgelegt und damit einen Kardinalfehler begangen zu haben. „Als der Überbringer der Weinflasche ausfindig gemacht war, sind die Ermittlungen nicht mehr ergebnisoffen geführt worden“, so der Strafverteidiger aus Steinhagen.

Aus seiner Sicht fehle es sowohl an eindeutigen Beweisen

als auch an einem Motiv des Angeklagten. „Es gibt viele, durchaus auch belastende Indizien. Aber die reichen unter dem Strich für eine Verurteilung nicht aus“, sagte Haring. Er schloss sich daher der Forderung seines Kollegen nach einem Freispruch an.

Jens S. selbst verfolgte die Schlussworte seiner Anwälte mit reglosem Gesicht. Meist starrte

er auf der Anklagebank vor sich hin. Anders als an den vorherigen Verhandlungstagen, richtete er seinen Blick nur selten in die Zuschauerreihen, in denen auch einige Verwandte des 29-Jährigen Platz genommen hatten. Ihm scheint bewusst zu sein, dass ab nächster Woche Donnerstag nichts mehr so sein wird, wie es einmal war – egal wie das Urteil der zehnten Strafkammer am Bielefelder Landgericht ausfällt.

Ganz zum Schluss – nach sieben Monaten, nunmehr 18 Verhandlungstagen, etlichen Zeugenbefragungen und Gutachterausagen – drückte S. die rote Taste des Mikrofons und ergriff das „letzte Wort“: „Ich schließe mich den Ausführungen meiner Verteidiger an. Es ist alles gesagt worden.“ Dann holte der 29-Jährige noch einmal tief Luft und schilderte mit ruhiger Stimme seine Gedanken zum Verfahren. Er verglich den Prozess mit der Quadratur des Kreises. „Ich bin der Kreis, und man versucht mich, in eine quadratische Schablone zu pressen.“

Schließlich wandte S. seinen Blick zum Richterpult und beteuerte abermals seine Unschuld: „Ich bin keiner Ihrer Kunden. Ich bin unschuldig. Oder, um es vorsichtig zu sagen: Schuldfrei“. Diese Haltung hatte er bereits beim Prozessauftritt auf einem Blatt Papier dokumentiert.

Stadtwerke zahlen immer weniger Abgabe

Leitungsgeld in den vergangenen Jahren stetig gesunken / Einnahme für die Kämmerin inzwischen in Millionenhöhe geschrumpft

VON LUDGER OSTERKAMP

■ **Gütersloh.** Die Stadtwerke Gütersloh (SWG) entrichten eine immer geringere Konzessionsabgabe an die Stadt. Für das Jahr 2015 rechnet die Stadt nur noch mit einer Einnahme von 4,69 Millionen Euro. Bis vor einigen Jahren hatte der Betrag noch regelmäßig bei sechs Millionen Euro und mehr gelegen. Seither tendiert er nach unten.

Die Konzessionsabgabe ist jener Betrag, den der Versorger an die Stadt zahlt, damit er für das Verlegen und den Betrieb seiner Leitungen die öffentlichen Wege nutzen kann. Sinkt die Abgabe, bedeutet das, dass die Stadtwerke weniger Strom und Gas geliefert haben.

Für das schlechende Schrumpfen der Abgabe könnte es laut Stadtwerke-Sprecher Roland Stüwe mehrere Erklä-

rungen geben. Eine könne der schärfere Wettbewerb sein. Heißt: Das Auftreten anderer Strom- und Gaslieferanten. Und in der Tat drängt sich aufgrund der zeitlichen Parallele der Ein-

druck auf, dass die Abgabe sinkt, seit der Markt ein anderer ist



Verliert Kunden: SWG-Geschäftsführer Ralf Libuda. FOTO: RVO

und Konkurrenten versuchen, den Stadtwerken Kunden abzuwerben. Allein beim Strom tummeln sich mittlerweile mehr als 100 Wettbewerber auf dem heimischen Markt.

Stüwe streitet die Schwierigkeiten des Geschäftes nicht ab, verweist aber darauf, dass die Zahl der Wechsler in Gütersloh eher gering sei. Die meisten Gütersloher halten ihren Stadtwerken die Treue. Der Marktanteil der SWG bei Strom und Gas liegt oberhalb von 80 Prozent, ein Wert, der, verglichen mit kommunalen Versorgern in anderen Städten, hoch ist. Wenn überhaupt, verlieren die SWG eher Geschäfts- und Großkunden als Privathaushalte.

Der gesunkene Strom- und Gasabsatz kann laut Stüwe freilich auch dadurch begründet sein, dass der vorangegangene Winter ein milder war. Ist das

Wetter warm, sinken die Heizkosten. Auch stellten die SWG fest, dass die Bürger energiebewusster werden, Stichwort Dämmung. Mancher Bürger, so hatte es SWG-Geschäftsführer Ralf Libuda im vergangenen Jahr erklärt, knipse einfach früher das Licht aus, oder er bringe eine Zeitschaltuhr an. Die Stadtwerke seien weit davon entfernt, sich über ein solches Verhalten zu ärgern, im Gegenteil, sie begrüßten und förderten es.

Was die Höhe des Gewinns angeht, halten sich die Stadtwerke bedeckt. Man werde das Ergebnis wie üblich erst im Mai/Juni mitteilen, wenn der testierte Jahresabschluss und der Geschäftsbericht vorliegt, hieß es. Im vergangenen Jahr hatten die SWG trotz niedrigeren Umsatzes ihren Gewinn von 2,6 auf 3,2 Millionen Euro geschraubt. Die Hälfte davon streicht die

Stadt Gütersloh ein (als Gesellschaft mit 50,1 Prozent der Anteile), die andere Hälfte Bielefeld (49,9 Prozent). Außerdem entrichten die SWG Gewerbesteuer, mehr als eine Million Euro.

Klar ist laut Stüwe indes, dass der Preis für Strom und Wasser 2015 nicht verändert werde. Beim Wasser gebe es dazu keinen Anlass, und beim Strom seien die Preise erst zu Jahresbeginn (um durchschnittlich 2,5 Prozent) gesenkt worden. Zuvor hatte die Verbraucherzentrale in einer Studie moniert, dass die SWG ihren Strom zu teuer verkaufen; die von den Unternehmen beeinflussbare Spanne, mithin die Gewinnmarge, sei überdurchschnittlich hoch.

Der Gaspreis bleibt laut Stüwe vorerst ebenfalls stabil; frühestens im Herbst werde darüber neu befunden.